

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 35

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

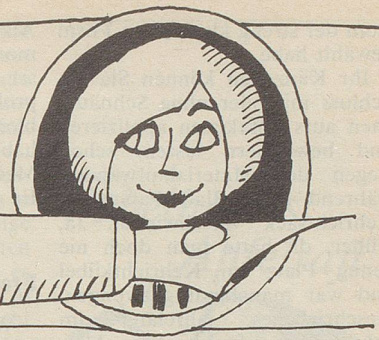
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Frauenbefreiung

Ehrlich währt am längsten. Sagt man. Deshalb will ich gleich mit einem furchtbaren Geständnis herausrücken, das mir beim Leser-Gericht vielleicht mildernde Umstände «einbringt». Also: Ich habe das Gerede und Geschreibe von Emanzipation satt. Nein, es langweilt mich nicht. Weit schlimmer: es regt mich auf.

Emma hier, Emma dort – Welch eine Plage, Welch eine Herausforderung! Da werden Barrikaden erklettert oder Zäune niedergeworfen, wo normalerweise keines Menschen Fuss hintritt, keine Hand hinlangt. Das Hindernis vor der Nase – weniger fein ausgedrückt: der Dreck vor der eigenen Tür – bleibt indes unbeachtet.

Ich bin eine alleinstehende, junge, berufstätige Frau. Früher habe ich mich in Sparten getummelt, die eigentlich Männersache gewesen wären. Die jedenfalls jahrzehnte-

lang Männersache waren. Plötzlich drangen weibliche Wesen in die Reservate vor, wollten alles wissen, alles können – mindestens so gut wie die alten Kämpen. Das schuf begreiflicherweise Unruhe, gab böses Blut. Doch nach Anfangsschwierigkeiten erinnerte sich mancher Adam seiner Ur-Rolle, wurde zum Kollegen, ja zum Kavalier. Half mit Nachsicht – und stillem Triumph –, wo Evas Kräfte nicht reichten. Geraume Zeit später herrschte eitel Minne.

Nun hat mich das Schicksal zu meinesgleichen verschlagen. Seither ist des versteckten bis offenen Kampfes kein Ende. Jede «Dame» fühlt sich von jeder bedroht. Jede von jeder bespitzelt. Was tut die? Was lässt jene? Wo reüssiert A? Wo versagt U? Was trägt D? Wie schminkt sich M? Wem schenkt der Chef sein Lächeln – B oder P?

Die Rivalität kennt weder professionelle noch private Grenzen. Die Verheirateten beneiden die Ledigen. Die Ledigen die Ver-

lobten. Die Verlobten die Gattinnen. Die Gattinnen die Mütter. Die Mütter die Töchter (mehrheitlich allerdings nicht die eigenen – diese Schranke respektieren Gefühl und Verstand immerhin noch).

Generell gesprochen ist das Verhältnis, das die Angehörigen des schwachen Geschlechts zueinander haben, gestört. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Darum erkläre ich: Solange Frauen nur selten, das heisst meist dann, wenn es gegen Dritte geht, gemeinsame Sache machen, so lange wird mir das Gerede und Geschreibe von Emanzipation ein Greuel sein. Die FBB (Frauenbefreiungsbewegung) in Ehren! Möge sich jede Streiterin als erstes von sich selbst befreien. Von ihrem schlechteren Ich. Vom Egoismus. Auf, Schwestern: Verlassen wir den Jahrmarkt der Eitelkeit! Lernen wir ringen. Um die Gabe des Verständnisses für andere.

Ilse

Haben Sie ein Hobby?

Ich möchte gerne wie Sie behändig antworten können mit «Malen», «Sticken» oder so. Aber ich kann nicht. Mein Hobby ist ein verschwiegenes, eines, das seriöse Leute in die Flucht und Karikaturisten an den Zeichentisch treibt: ich mache nämlich Gedichte. Nein, nichts Verwertbares, leider. Keine satirischen für den Nebi, keine hehren für die NZZ, nur so private Nabelbetrachtungen. Lächerlich daran ist auch, dass es sich um Gereimtes handelt in ordentlichen Versformen, wo / es doch heute viel / mehr «in» / ist und schwierig / er, möglichst ungereimt zu / dichten.

Item, Sie versuchten es vielleicht in der Pubertät auch einmal, setzten hinten an die Zeilen Herz und Schmerz, und vorne füllten Sie dann getrost etwas aus.

So einfach mache ich es mir natürlich nicht mehr. Wollen Sie es nicht wieder einmal versuchen? Vielleicht anhand Ihrer Stickerei? Denken Sie, dass Sie gerne Ihr Entzücken ausdrücken möchten für das Käuzchen, das Sie kriert haben. Ja, da fängt es schon an, schwierig zu werden, denn darauf reimt nur «Schnäuzchen». Sorry, das Reimlexikon

gibt nichts anderes her, und Sie müssen Ihr grosses Entzücken irgendwie zwischen diesen zwei Polen zu verwursten suchen. Freiheit steht Ihnen nur in der Wahl des Rhythmus zu. Da heisst es aber zählen, laut zählen wenn möglich, bis es sitzt wie ein Walzertakt; denn Hinken ist Todsünde.

Nach dieser Schnupperlehre können Sie nun vielleicht ermesen, welche Schwerarbeit das Dichten ist. Es verlangt äusserste Konzentration und Grabesruhe. Sie können wenigstens noch Radio hören zum Sticken; ich aber habe nur auf mein Inneres zu lauschen, und das spricht manchmal so energierend leise und undeutlich. Es ist ja nicht nur das Handwerkliche, das zählt, glauben Sie mir!

Ich habe übrigens noch eine ganz private Spezialität, meine Hausmarke sozusagen. Für kleine Gefühle verwende ich auch nur kleine Formen, wie z. B. Knittelverse. Für grosse jedoch kommen Hexameter in Frage oder sonst etwas Anspruchsvolles.

Da hatte ich doch die letzten Jahre durch ein so riesiges Problem, und das habe ich respektvoll in ein Sonett verpackt. Schwierigkeit war hier Ehrensache! Nachdem es mich so gequält und gemartert hatte, wurde

es nun seinerseits gequetscht und gestossen, bis die letzte Zuckung irgendwo in den vorgeschriebenen vierzehn Zeilen verstaut war.

Und die Reime haben bei meinen rohen Gewalthandlungen eigentlich nicht übermässig gelitten, ob schon ich das grausame Marty-



«Ich muss diese schmutzigen Wörter sagen – ich habe ein modernes Gedicht auswendig zu lernen!»

rium der streng klassischen Form gewählt habe.

Ihr Käuzchen können Sie am Schluss mit oder ohne Schnäuzchen aufs Sofakissen applizieren und bewundern lassen, schon wegen des Materialaufwandes, während mein Blatt Papier im Kehrichtsack verschwindet. Ja, früher, da hatte man doch nie genug Platz im Kehrichtkübel und war manchmal gezwungen, Geschriebenes jahrelang im Schreibtisch aufzubewahren. Aber das hat sich ja nun zum Glück dank der Erfindung der Abfallsäcke auch geändert.

Wenn ich denke, welches Pech da mein Kollege Petrarca hatte mit seinen Sonetten! Vergass sie einfach in der Schublade und brachte damit die arme Laura über 600 Jahre lang ins Gerede der Leute.

Tessa

Sind Sie auch ein Mensch?

Haben Sie Identitätsprobleme? Wissen Sie nicht, ob Sie zu den Emanzen gehören oder doch eher zu den Anhängerinnen der «Stern»-Titelmädchen? Mir ging's genauso. Zuerst versuchte ich mich als Emanze; denn schliesslich sind mir dringende juristische und ethische Frauenfragen durchaus bekannt. Ich abonnierte «Emma», besuchte Frauenabende, -diskussionen, -cafés etc. Aber, o weh! Dort feierte man Walpurgisnacht, verschleuderte Unmengen von Energie und Geld für Prozesse gegen Henri Nannen und ähnliches und liess dabei schreiende Probleme einfach ausser acht. So haben mir die Emanzen die Identifikationsmöglichkeiten, die bestanden hätten, genommen.

Ich wurde abtrünnig und meldete mich beim «Playboy» als Bunny. Dort haben sie mich nicht genommen, weil meine Beine zu kurz und mein Po zu dick seien. Also auch keine Identifikationsmöglichkeit. Ein charakterloser Zustand, finden Sie nicht? – Ich habe ihn geändert. Ich bin bescheiden und Mensch geworden.

Reklame

Wirksame Hilfe bei Verstopfung

Besondere Wirkstoffkombination bringt Erfolg bei Darmträgheit und Verdauungsbeschwerden

Langes Sitzen, mangelnde Bewegung und unzweckmässige Ernährung sind oft die Ursachen lästiger Verdauungsbeschwerden.

Dragées 19 helfen gegen Verstopfung und Darmträgheit. Dragées 19 enthalten wirksame, pflanzliche Stoffe, die die Trägheit des Darmes beseitigen und eine Abfuhrhilfe darstellen. Sie enthalten zudem einen ganz speziellen organischen Wirkstoff, welcher den Gallenfluss anregt und den Verdauungsvorgang erleichtert. Dadurch

Als solcher darf ich meinen Humor behalten und kann viel besser nachdenken: über Frauenprobleme und über Männerprobleme. Mein «Markenzeichen» ♀ habe ich ganz einfach vergessen. Mein Freund kennt es dennoch. Er gehört auch zu den Menschen.

Käthy

Freiheit, die ich meine ...

Wir haben eine sechzehnjährige Tochter. Sie ist gut geraten, wie ich meine, und ebenso meine ich dies als Resultat meiner zu Freiheit und Selbständigkeit tendierenden Erziehung in Anspruch nehmen zu dürfen. (Warum die gleichen erzieherischen Bemühungen bei unseren weiteren Kindern höchstens zu dem führten, was man in der Währungspolitik als «Floating» bezeichnet, ist mir schleierhaft.) Die Entwicklung der Nummer Eins jedenfalls wurde mit sorgfältigster Toleranz überwacht. Ueber Themen, die zu subtil waren, als dass sie in einer Folge von unpassender Stimmung und ungünstiger Wortwahl (zu deutsch: Krach) untergehen durften, begannen wir sogar einen mütterlich-töchterlichen Briefwechsel. Vorbildlich, nicht wahr?

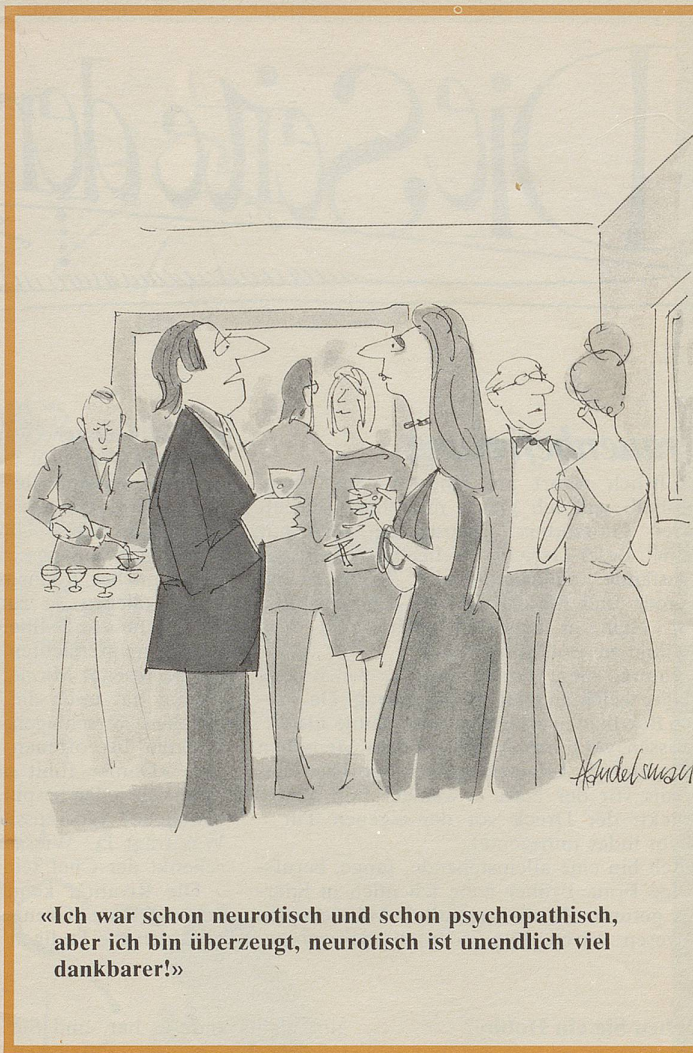
Die brutale Devise meiner Eltern: «Jugend braucht Führung», die sich über das Zöpfabschneiden bis zum Ausgangsrayon erstreckte, konnte ich jedenfalls getrost über Bord werfen. Unser Paradestück brauchte ich höchstens hie und da leicht anzutippen. Und heimlich freute ich mich, der Skepsis meiner Mutter gegen so viel Freiheit erfolgreich gegenüberzutreten zu können.

Aber nun sitz ich da, ich armer Tor, und habe wieder einmal so einen Antwortbrief auf den Knien. Und meine Mutter sitzt neben mir und lächelt.

Da hatte ich unser Töchterchen also wieder einmal schriftlich angetippt, und zwar in Sachen Freiheit, Selbstzucht, freiwillige Einschränkung zugunsten eines intensiveren Lebensgefühls etc., alles im Stil der verstehenden

können auch Völlegefühl und Blähungen behoben werden, sofern Verstopfung die Ursache dieser Übel ist. Sie fühlen sich wieder frei und unbeschwert. Diese besondere Wirkstoffkombination erklärt den guten Erfolg von Dragées 19.

Dragées 19 helfen bei Verstopfung zuverlässig. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke und Drogerie.



«Ich war schon neurotisch und schon psychopathisch, aber ich bin überzeugt, neurotisch ist unendlich viel dankbarer!»

Alma mater mit belletristischem Einschlag, der Meinung Ausdruck gebend, dass sie natürlich reif und selbständig genug sei, selbst entscheiden zu können, was für sie richtig und wichtig sei.

Und nun sitze ich eben da und lese den Satzesatz ihrer ebenso wohlausgewogenen Antwort: «Es fällt mir immer schwerer, mir selbst etwas zu befehlen, respektive meine eigenen Empfehlungen zu befolgen, und es wäre mir eine Hilfe, wenn Du mir hie und da etwas einfach verbieten würdest.»

Schluss des Zitats. Und meine Mutter sitzt da, lächelt und sagt: «Die Jugend will eben eine gewisse Führung.» UH

Schwiegermütter

Warum hetzt man eigentlich immer gegen die Schwiegermütter? Soll man Witzen, Schwänken, Heftli-Tanten glauben, so gibt es kein grösslicheres Wesen auf Erden als die Schwiegermutter! Sehr liebe, nette Frauen und Mütter werden anscheinend schlagartig zu Ungeheuern, sobald ihre Kinder heiraten. Dann wird angeblich nur noch rekla-

miert, befohlen, geheult, erpresst – und was weiss ich noch alles.

Die Kinder und Schwiegerkinder sind diesem Quälgeist hilflos ausgeliefert. Ehen zerbrechen, Szenen sind an der Tagesordnung, Kinder werden hin und her gerissen – alles wegen der Schwiegermutter!

Meiner Ansicht nach sollte dieses Schreckbild einer meist doch lieben, harmlosen Frau langsam verschwinden, es ist zu blöd und zu klischeehaft. Aber eben, es gibt so herrliche Witze, Schwänke, Possen und sogar gelehrte Abhandlungen her – es darf gar nicht revidiert werden. Wo nähmen gewisse Schreiberlinge denn dann ihren Stoff her? Ganz im Ernst: Ich kenne einige Schwiegermütter, bin selber eine, und ich halte sowohl meine Freundinnen als auch mich, trotz Schwiegermutterstatus, für absolut normale Frauenzimmer! Ja-wohl!

Wir leben unser Leben, sind aber glücklich, wenn uns die Jungen an dem ihren teilhaben lassen, wir erteilen keine ungebeten Ratschläge, will man aber aus unserer Erfahrung lernen, freut uns das sehr. Säuglinge, Kleinkinder, Halberwachsene

nehmen wir bei uns auf, obschon wir viel mehr Mühe mit ihnen haben als die an Kinder gewöhnten Eltern. Werden wir an ein Krankenbett gerufen, so rasen wir dahin, lassen daheim alles stehen und liegen, dankbar, dass man uns braucht – uns, die Ungeheuer!

Eine Schwiegermutter
Eva Renate

PS. Sollte es böse Schwiegermütter wirklich noch geben, dann bitte ich sie, sich in ihrem Interesse schnellstens in liebe Schwiegermütter zu verwandeln. Sie werden sich wundern, wieviel schöner ihr Leben dann wird.

Klassenzusammenkunft und Zeitmangel

Ich finde es nett, wenn sich Schulkameradinnen nach wenigen oder vielen Jahren treffen. Man sitzt zusammen, spricht von Erinnerungen, erzählt von zu Hause, von früheren Freundinnen, von aktuellen Problemen. Es ist ja bloss ein Nachmittag: vier bis fünf Stunden im Jahr oder nach Jahren! Ich freue mich darüber so sehr, dass ich zehn Stunden Bahnfahrt auf mich nehme, um dabei zu sein. So geschieht es alle zwei Jahre mit unserer Ex-Klasse aus der Sekundarschule. Ganz anders empfindet mein Mann: Als sie nach 40 Jahren eine Klas-

senzusammenkunft organisierten, ging er zwar hin, fand aber alles sehr traurig: viele waren gestorben, andere krank, etliche hatten viel vom «Jugendschmelz» eingebüsst, waren dick und kahl geworden, konnten nichts essen wegen Verdauungsstörungen, durften keinen Zucker in den Kaffee tun, sofern sie überhaupt Kaffee ...

So kam ich auf den Gedanken, unsere Klasse aus der Handelsschule nach 20 Jahren zusammenzusuchen und ein Treffen zu veranstalten. Mit wenigen hatte ich noch Kontakt, die meisten musste ich mit viel Mühe und mit zahllosen Schreiben ausfindig machen. Die meisten lebten noch in derselben Stadt, wenn auch unter anderem Namen, da verheiratet. Ganz wenige, darunter ich selbst, lebten im Ausland oder in anderen Schweizer Städten. Was mich am meisten ärgerte, war, dass ich einigen zwei- bis dreimal schreiben musste, um eine Antwort zu erhalten. Grund: Zeitmangel und Schreibfaulheit. Viel von meiner anfänglichen Begeisterung fing an, abzuflauen ...

Es kam dann doch ein Treffen zustande, es musste zwar drei Monate zuvor abgemacht werden, sooo viel haben Hausfrauen zu tun: Kinder aufziehen, Grosskinder hüten, viel zu putzen und zu waschen im Haus, der Gymnastiknachmittag konnte auf kei-

nen Fall verschoben oder einmal übersprungen werden, ganz presante Einkäufe mussten gerade dann getätigt werden, der Mann musste pünktlich sein Essen haben ...

Es zeigte sich, dass die «Auswärtigen» alle erschienen, nur in derselben Stadt gab es einige Lücken aus den obgenannten Gründen ... Ich frage Sie: Ist es möglich, dass viele Frauen so schwerfällig sind, dass sie nicht den kleinsten Schritt vom vorgeschriebenen (von ihnen selbst vorgeschriebenen) Programm abzuweichen vermögen? Kann es sein, dass man nicht 15 Minuten Zeit findet, um einen Brief innert zwei Wochen zu beantworten?

Haben andere von Ihnen auch schon solche Erfahrungen gemacht?
Dolly

Erleben, entdecken

Hansli, der kleine Zweitklässlerbub meiner Freundin, kommt heim und berichtet allerhand. «Du, Muetti, Tante Marie bekommt glaub ein Buscheli.» Wie er das erfahren habe, interessiert sich die Mutter. He, sie stricke so Schlüttli aus ganz schöner, rosa-roter Wolle.

Einige Monate später sieht Hans beim Bauern, dass sein liebes Ross schmerzhaft, blutige Zustände erleben muss, bis ein allerliebstes Füllen zur Welt kommt.

Nun folgt die Zeit der Ahnungen und trüben Gedanken und dann die plötzliche Entdeckung, dass auch die Zeugung und Geburt eines Menschenkindes tierisch anmutet. Hans erschrickt und verschliesst sich. Aber bald helfen ihm seine Erinnerungen aus frühen, unbeschwerten Kindheitstagen: die Freude der ganzen Familie, als Tante Marie ihr Kind bekam; die lustigen Spiele, die er mit dem kleinen Cousinchen gespielt hat, und wie er es mit Kennerstolz zu den jungen Katzen und Kälbchen geführt hat, das alles kommt ihm in den Sinn.

Das war in der «heilen» Welt von 1940. Heute werden die Kinder viel früher vor die nackten Tatsachen gestellt. Man will ihnen das Tasten, Suchen, die dumpfen Gefühle ersparen. Neuerdings glaubt man, Photobücher mit Grossaufnahmen von Genitalien könnten hilfreich sein. Ich glaube aber nicht daran. Der Schritt aus dem Kinderland in die Erwachsenenwelt braucht Zeit, und das Kind braucht die drängenden Sehnsüchte, um mit eigenem gefühlsmässigem Engagement in Neuland vorzustossen. Die heutigen Kinder tun mir leid. Sie müssen nun auch noch die Liebe mit dem Kopf erfahren.

Anna Ida

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Kindermund

Der Wasserfall

Wir fahren nach gewaltigen Regenfällen dem Lago Maggiore entlang und erklären den Kindern den Unterschied zwischen «Caduta sassi» und «Caduta massi», auf die mit unzähligen Schildern hingewiesen wird. Plötzlich ergiesst sich vor uns ein Wasserfall fast mitten auf unsere Fahrspur, und die Jüngste ruft begeistert aus: «Lueg emol, de Caduta nassi!»

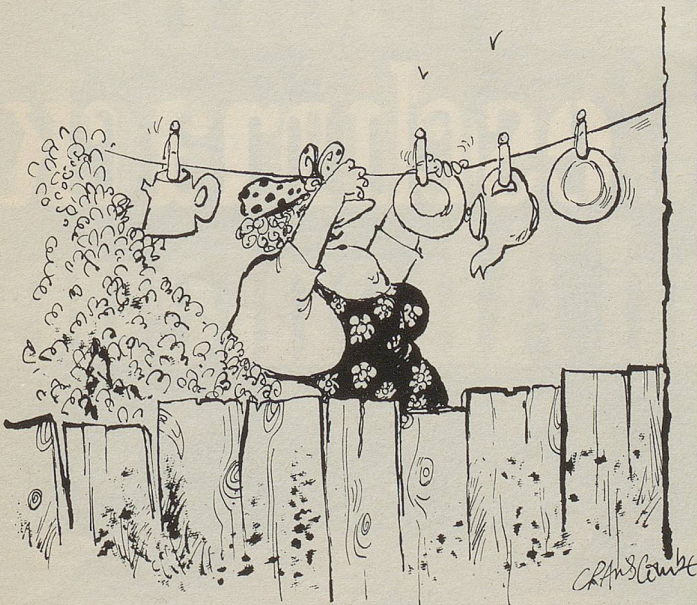
Urologie

Mein Mann verabschiedet an der Sprechzimmertür einen Patienten und bittet mich, den Herrn für eine Untersuchung bei einem Spezialarzt für Urologie anzumelden. Das Wort «Urologie» fällt ein paarmal, worauf die kleine Tochter des Patienten ihren Vater aufgeregt stupft und ihm zuflüstert: «Chönntisch ächt denn nid grad min kabutte Wecker mitneh?»

Ventilator

Unser sechsjähriger Neffe interessiert sich für Motoren. Fasziniert beobachtet er das Warmluftgebläse, mit dem in der Ferienwohnung geheizt wird. Als phantasielose Menschen nennen wir das flache Kästchen einfach «Ventilator». Am nächsten Morgen fragt er, wo ich «de Dings» hingetan habe. Da ich beim besten Willen nicht ahne, was «de Dings» sein soll, sucht er verzweifelt nach einer Bezeichnung: «Ich meine drum de – de – de säb Querluftvergaser.»

UH



«Es ist fast unglaublich, wie sauber die neue Geschirrwaschmaschine wäscht!»